

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberantbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 146.

Montag, den 17. Dezember 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad. Steinbefuhr- u. Steiner- kleinerungs-Akkord.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts.
vormittags 11 1/2 Uhr

wird auf dem Rathhause die Befuhr von 44 Kbm. Sandsteine auf die Langsteige und 25 Kbm. auf den mittleren Kollwasserweg, sowie das Zerklainern derselben, im öffentl. Aufstreich verankündigt.

Stadtspflege: Rometsch.

Eine Partie

Kinderkleidchen u. Schürzchen

für Weihnachtsgeschenke passend
empfiehlt zu sehr herabgesetzten Preisen.

Bertha Wolber.

Zwetschgen und Birnschnitze

empfiehlt J. K. Gutbub.

Zu Weihnachtsgeschenken halte ich meine

50 Pf. Artikel

bestens empfohlen und sehr geneigtem Zuspruch gerne entgegen.

Emil Ruz.

Schöne vollkernige

Äpfel

sowie

Gernsbacher Schmitz und Zwetschgen

empfiehlt Chr. Batt.

Knaben- & Burschen- Anzüge

von Mk. 3.20 Pfg. an

Herren-Anzüge

werden gänzlich ausverkauft bei
G. Rieginger.

Christbaumverzierungen, Christbaumlichter & Halter

empfiehlt

Gust. Hammer.

Zu Weihnachts-Geschenken passend:

empfehle, sehr schön und billig

Kinder-Anzügen u. Mäntelchen mit abzunehmender Pelerine sowie Herren- & Knaben-Hüte.

Fr. Schulmeister.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene
Anzeige, dass ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe, zu deren zahlreichem Besuche ich freundlichst einlade.

Hochachtend

G. Lindenberger.

NB. Gleichzeitig erlaube ich mir meine
Colonialwaren u. rein gemahlene Gewürze etc.
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen
von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Zum Backen

empfehle ich in nur guten und schönen Qualitäten:

Mandeln,
Häselnußkerne,
Citronat,
Orangeat,
Kosinen,
Zibeben,
Sultainnen,
Feigen,
Zwetschgen,
Citronen,
Staubraffinade,
Saudraffinade,
Chocolade, Cacao,
Sämtliche Gewürze,
Kartoffelmehl,
Stärke, Mehl,
Maizena,
Rum,
Urac,
Kirchwasser,
Heidelbeergeist.

Gust. Hammer.

Sämtliche

Back-Artikel

in schönster, frischer Ware empfiehlt zu den billigsten Preisen. Fr. Treiber.

W i l d b a d.

Bestellungen auf

Ulmer-Gäns

nimmt entgegen.

Chr. Batt.

Sämtliche

Back-Artikel

empfeht

Carl Wilh. Vott.

Neue gut kochende

Süßfrüchte:

Perl-Bohnen,
Erbsen

(ganz und gespalten)

sowie Beller-Linsen

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Honig-Lebkuchen,
Baller=

Liquer u. Schaumconfect

sowie sämtliche

Weihnachtsbäckereien

empfeht

G. Lindenberger,
i. F. Fr. Junf.

NB. Für Händler u. Wiederverkäufer
gewähre Vorzugpreise.

I^a Limburgerkäs

empfeht

Chr. Batt.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfeht:

Apfelschälmaschinen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Pressen,
Caffemöhlen,
Caffeeöfener,
Caffeebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
Floberbüchsen,

Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlensparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägeholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermöhlen,
Reibmaschinen,
Schlitten,
Schlittschuhe,

Schreibzeuge,
Spiraldrahtmatten,
Eischglocken,
Ehurfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.
zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Spielwaren aller Art

in schönster Auswahl

empfeht

J. J. Gutbub.

Ananas, Rum, Burgunder & Portwein-Punschessenz

empfeht

Gust. Hammer.

Visiten-Karten

zu

Weihnachts-Geschenken

in eleganter Ausführung
liefert schnellstens die Buchdruckerei von
B. Hofmann.

Bestellungen auf Neujahrskarten
wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, da
sich die Aufträge hierauf in den letzten Tagen
anhäufen.

Reiche Auswahl in

Cigarren & Rauchutensilien

leichtere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilh. Ulmer.

Rundschau.

Stuttgart, 11. Dez. In der vielumstrittenen namentlich für Wirte interessanten Frage, ob die in einem Wirtshaus hängenden Stammkrüge oder Stammgläser der Stammgäste geeicht sein müssen oder nicht, kommt Regierungsrat Moschaf-Stuttgart nach längerem legislatorischen Erörterungen im Amtsblatt für das Ministerium des Innern zu dem Schluß, daß aus den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nirgend das Verlangen, daß nur geeichte Stammkrüge benützt werden dürfen, abgeleitet werden könne. Nur die Zumessung muß, um die Ueberschneidung des Abnehmers zu verhindern, unter Benützung eines dem Gesetz entsprechenden Maßes erfolgen. Die ab und zu vorgebrachte Behauptung, der Stammgast könne sich in anbetrach der intimen Verkehr mit dem Wirt in dieser Richtung des polizeilichen Schutzes begeben, sei nicht haltbar.

— Zur Landtagswahl. In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Landesverbandes der Wirte Württembergs, kamen die Antwortschriften auf die, an die Parteien gerichteten Anfragen, betr. ihrer Stellungnahme zur Umgeldfrage, zur Verlesung. Während die konservative, die deutsche und die Zentrumspartei nur Verbesserungen des bestehenden Gesetzes anzustreben sich bereit erklärten, sind es nur die Volkspartei, sowie die Sozialdemokraten, welche sich für die gänzliche Abschaffung des Umgeldes aussprechen. Da es der feste Entschluß der Wirte Württembergs ist, bei der nächsten Landtagswahl ihr Interesse in den Vordergrund zu stellen, wird trotz der ungünstigen Antworten unbedingt an dem Beschlusse festgehalten, (selbst auf die Gefahr hin gegen seine politische Ueberzeugung zu stimmen), nur den Abgeordneten zu wählen und für dessen Wahl einzutreten, der verspricht, für gänzliche Abschaffung des ungerechten, mit so vielen belästigenden und entwürdigenden Kontrollmaßregeln verbundenen württ. Umgeldgesetzes einzutreten. Den Wirtvereinen im Lande werden in nächster Zeit in einem speziellen Rundschreiben weitere Mitteilungen, die Landtagswahl betr. zugehen.

Cannstatt, 13. Dez. Heute traf S. M. der König in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst v. Grävenitz auf der Staig ein, um unter Führung des Leiters der Ausgrabungen, Dr. phil. E. Kapff, und des Vorstandes des hiesigen Altertumsvereins, Hofr. Dr. Beiel, die Ueberreste des römischen Kastells zu besichtigen. Der König verweilte über eine halbe Stunde auf der Stätte und äußerte lebhaftes Interesse sowohl für die ganze Anlage der erhaltenen Mauerreste als für die verschiedenen Fundstücke, die er einer eingehenden Besichtigung unterzog. Nachdem der König noch die Hoffnung ausgesprochen, daß es ermöglicht werden möge, einen Teil der ausgegrabenen Mauern zu erhalten, und sich erkundigt, ob die in Frage kommenden Grundstücke im Besitz von Cannstatter Bürger seien, begab er sich nach der Residenz zurück.

Untertürkheim, 13. Dez. Die Erwerbung des großen Areals zum Rangierbahnhof (über 60 Morgen) ist durch den geschäftsgewandten Kommissarius der Eisenbahnverwaltung, Sekretär Ott, nahezu beendet, ohne daß das Zwangs-Enteignungsverfahren hätte eingeleitet werden müssen. Nur noch einige

ganz nahe am Ort gelegene Gärten und drei kleinere Wohnhäuser harren des Ankaufs. Im ganzen soll für Grund und Boden und Kultur-Erschädigungen (Bäume, Spargelanlagen, Reblander etc.) 1 Million Mark hier zur Auszahlung kommen.

Eßlingen, 13. Dez. Ein hiesiger Geschäftsmann verlor vor etwa drei Wochen an einem Neubau sein Notizbuch mit 24 St. Hundertmarkscheinen. Der Verdacht, solches gefunden und unterschlagen zu haben, lenkte sich auf einen in der Nähe beschäftigten Arbeiter von 22 Jahren, der anfänglich leugnete. Erst in den letzten Tagen verriet sich derselbe jedoch durch größeren Aufwand, der mit seinen bisherigen Verhältnissen gar nicht im Einklang stand. Er wurde polizeilich festgenommen und gestand dann den Fundstahl ein. Er hatte inzwischen gegen 600 M. bereits verausgabt. 800 M., die er auf einer Dungsstätte vergraben, konnten dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden.

Gingen a. d. Jils, 12. Dez. Am Sylvestertag soll hier eine Hochzeit stattfinden. Der Bräutigam steht im 69., die Braut im 19. Lebensjahr. Auf dem Lande ein seltener Fall.

— Ein eigenartiger Fall wird aus Neuenbürg berichtet. Ein aus Sigmaringen gebürtiger Unteroffizier hatte vergangene Woche seine Garnison Gottesau verlassen. Derselbe ist zu Fuß nach Marxzell, von dort nach Herrenalb, Döbel, Dennach und Neuenbürg gegangen. Dort wollte er sich mit dem Bemerkten, er müsse nach Mannheim, in einer Kleiderhandlung einen Zivilanzug erstehen, aber seine Burschaft von 24 Mark reichte nicht aus. Der Kleiderhändler ging auf ein Tauschgeschäft mit den Militärkleidern nicht ein und setzte die Polizei in Kenntnis. Der Unteroffizier, der wohl geistesgestört sein mag, entfernte sich wieder. In Dennach, wohin der Unteroffizier wieder zurückging, versuchte er bei einer Bewohnerin einen Zivilanzug zu bekommen, diese ging aber auch nicht darauf ein. Nun warf der Unteroffizier seinen Militärmantel und seinen Säbel in die Stube und ging fort. Er flüchtete weiter die Nacht hindurch und riß an seiner Uniform die blanken Knöpfe und Treppen unterwegs weg. Zwischen Unterreichenbach und Grunbach traf ihn der Landjägerwachmeister von Neuenbürg auf einem Steinhäufen sitzend. Verhaftet wurde der Unteroffizier in Unterreichenbach und von dort per Bahn nach Neuenbürg verbracht, von wo ihn das Regiment in Gottesau abholen ließ.

Von der badischen Grenze, 13. Dezbr. Gestern mittag wurde auf dem Bahnhofe in Billingen beim Mandrieren von Güterzügen einem Bremser der Kopf zwischen zwei Puffern zerdrückt, so daß derselbe tot war. Der Unglückliche ist aus Offenburg. — In Sinsheim legte sich die 17jährige Tochter eines Landwirts von Hoffenheim auf die Schienen und ließ sich vom Zug überfahren. Sie war alsbald tot.

— Der vom Auswärtigen Amt in Berlin als Kassenbeamter des kaiserlichen Gouvernements für Deutsch-Ostafrika berufene Notariatsassistent Blank von Calw ist am 10. November in Dar-es-Salaam glücklich eingetroffen. Es wurde demselben Rang und Uniform eines „Sefondelientenants“ verliehen.

Berlin, 13. Dezbr. Die Geschäftsordnungscommission im Reichstag beriet heute

vormittag 10 Uhr den Antrag auf Verfolgung Liebknechts. Rebler (Zentrum) führt den Vorsitz. Referent ist Bieschel, Korreferent Kören. Anwesend ist der Abgeordnete Prinz Hohenlohe. Der Referent ist für Ablehnung des Antrags; er halte persönlich eine Resolution für wünschenswert, daß der Reichstag künftig eine schärfere Disziplin ausübe. Der Korreferent ist gegen den Antrag, auch gegen die Resolution. In der Debatte wird allgemeine Ablehnung empfohlen. Abgeordneter Singer verlangt auf Grund des Artikels 27 der Verfassung Ablehnung und spricht den Wunsch aus, die Kommission solle die Ablehnung damit motivieren, daß der Reichstag seine Disziplin selbst regeln und jede Einmischung zurückweise. An der weiteren Debatte beteiligten sich Hollauer, Mirbach, Gamp und Träger. Nach einer 1 1/2 stündigen Debatte wurde die Ablehnung der Strafverfolgung Liebknechts beschlossen. Die von der Konservation vorgeschlagene Resolution, betreffend Ausdehnung der Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten wurde gleichfalls abgelehnt, als über den Rahmen der Kommission gestellten Aufgabe hinausgehend.

— Bei einer Treibjagd in der Nähe von Mengen i. B. wurden im Walde unter Moos versteckt 19 Ringe und 126 Uhrketten aufgefunden, die von dem am 16./17. August d. J. in einem dortigen Goldwarenladen verübten Einbruchsdiebstahl herrühren.

Freiburg i. B., 11. Dez. Gestern nacht wurde an der Wohnung des Stadtpfarrers Hasenklever, welcher sich um das Zustandekommen und die Leitung des Gustav Adolfs-Festspiels sehr verdient gemacht hatte, ein ganz gemeines Rubenstück verübt. Es wurden nämlich lt. „Sch. B.“ die beiden Thürpfosten mit Tinte vollgeschmiert und an dem einen Pfosten ein Zettel angeheftet mit der Aufschrift: „Schwebentrunk.“ Im Garten fand man die Flasche, welche die Tinte enthalten hatte. Die Flasche hatte eine Etikette, auf welcher geschrieben stand: „Schwebentrunk aus Kirchhofen.“ Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist es der Schutzmannschaft bis jetzt noch nicht gelungen, den Thäter ausfindig zu machen.

— In der Angelegenheit der auf der Festung Magdeburg in Haft befindlichen Oberfeuerwerker Schüler gelangen nur sehr spärliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit. So erfährt das „B. L.“, daß die sämtlichen Sachsen und Württemberger entlassen und zu ihren Regimentern zurückversetzt worden sind; ferner, daß die im Militärarrest zu Berlin untergebracht gewesenen Gefangenen jetzt ebenfalls in Magdeburg sich befinden. Ueber den Stand der Untersuchung ist absolut nichts zu erfahren, und niemand weiß, wann und wie die Entscheidung ausfallen wird. Inzwischen stehen die Schüler der jüngeren Abteilung in der Anstalt unter der strengsten Disziplin, und von den vielen Freiheiten, deren sich die Zöglinge der Anstalt früher zu erfreuen hatten, ist nicht mehr die Rede. Das geringste Vergehen wird un-nachlässig bestraft.

— Die Bevölkerung Irlands hat in den letzten 50 Jahren um 3 600 000 Personen abgenommen. Vor einem halben Jahrhundert zählte Irland 8 300 000 Einwohner, jetzt nur 3 600 000. Die Abnahme der Bevölkerung dauert noch an. Es ist immer schlimmer, daß Irland keine Industrie besitzt.

Zwei Weihnachtsabende.

Erzählung von H. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Ise,“ rief die Stimme des Kaufmanns Vollmar, „komme doch einmal in mein Zimmer, ich habe mit Dir zu reden.“

Das blonde, hübsche junge Mädchen mit dem rosigen Gesichtchen und den lachenden blauen Augen schaute etwas verwundert von ihrer Arbeit auf, über die sie emsig gebeugt dafuß, eilte indes sofort aus dem Zimmer, um dem väterlichen Befehl nachzukommen. Sie besaß keine Mutter mehr und führte schon, seit sie aus der Pension nach Hause gekommen, also seit drei Jahren, dem Vater den Haushalt, ohne daß man ihr den leisesten Tadel hätte nachsagen können. Heute nun aber klopfte ihr Herz doch etwas schneller, als sie nach dem Arbeitszimmer des Vaters gerufen wurde, denn sie ahnte, was derselbe von ihr haben wollte und sie fürchtete, es möchte nichts Gutes sein. Morgen war heiliger Weihnachtsabend und die frohe Feststimmung drohte sich zu verdunkeln, wenn ihre Ahnung sich bewahrheiten sollte. Etwas schüchtern steckte sie den Kopf ins Zimmer. Der Vater war allein, und nun oimete sie erleichtert auf. „Hier bin ich, Papa, Du wolltest etwas von mir?“

„Ja, mein Kind,“ nickte der Kaufmann ernst, „ich bin heute von einem ehrenwerten Herrn um Deine Hand gebeten worden — und will sie ihm auch zusagen!“

Eine tiefe, freudige Röte übersog des Mädchens Wangen, der jedoch bei den zuletzt gesprochenen Worten des Vaters läche Blässe folgte; die kleine Hand griff unwillkürlich nach dem Herzen. „Erst muß ich, als Hauptbeteiligte, doch wissen, wer der betreffende Herr ist,“ entgegnete sie ruhig und bestimmt, „Du wirst, lieber Papa, doch nicht ohne meine Zustimmung über mein Lebensglück bestimmen wollen!“

„Wenn ich dasselbe für Dich erwählt habe, so dürftest Du nicht widersprechen,“ fuhr Vollmar auf, „mein Kind hat mir zu gehorchen, das merke Dir.“

„Doch nicht in diesem einen Punkte, Papa; aber nenne mir den Namen jenes Herrn!“

„Herr Fröhlich, mein erster Buchhalter, will Dich als seine Gattin heimführen.“

Ise fuhr zornig empor. „Dacht' ichs doch,“ rief sie erregt, „er denkt durch mich in die Leitung Deines Geschäfts zu kommen und Dein Erbe zu werden; aber hüte Dich vor ihm, Papa, er meint nicht ehrlich mit Dir und würde auch mich nur unglücklich machen.“

„Ise,“ warnte Vollmar, dem eine dicke Ader an der Stirn unheimlich schwoh, „reize mich nicht und verleumde jenen tüchtigen Mann nicht. Er ist goldtreu und ich könnte ihm unbesorgt Millionen anvertrauen.“

„Aber nicht Dein einziges Kind, denn es hat jenen Fröhlich,“ sagte das Mädchen eiskalt, „und eher iddie ich mich noch vor der Trauung, ehe ich sein Weib werde.“

„Kind, hüte Dich und treibe die Sache nicht auf die Spitze; ich weiß, weshalb Du Dich weigerst. Du bist bethört von Egon Müller, dem ersten Schreiber in meinem Bureau, dem dunkellockigen Gekken, dessen schwarze Augen so brennend zu Dir hinblicken. sobald er Dich ...“

Ise hob entschlossen das blonde Köpfschen. „Nun denn, Vater, wenn Du mich fragst, so will ich Dir unverzagt Antwort geben, ja, ich liebe Egon Müller ebenso wie er mich liebt, und wir werden eher sterben als von einander lassen!“

„Haha, da habe ich mich also nicht getäuscht und eine Schlange am Busen genährt,“ rief Vollmar entrüstet aus und schlug schallend mit der flachen Hand auf den Schreibtisch, „nun gut, so muß ich sogleich im eigenen Hause Ordnung schaffen! Noch heute wird Egon Müller entlassen und kommt mir nie wieder ins Haus und Du — giebst Herrn Fröhlich Dein Jawort.“

„Das thue ich nicht, Vater, und von Egon nehme ich auch noch Abschied — selbst gegen Deinen Willen. Du mußt doch Deine Tochter kennen, daß sie Dir ähnlich ist und das auch ausführt was sie sich vornimmt.“

Aug' in Aug' standen sich die Beiden gegenüber, endlich griff Ise flehend nach der Hand des Vaters. „O, Papa, mache mich nicht ganz elend! Laß mich Abschied nehmen, mehr erbitte ich nicht von Dir.“

Noch einige Sekunden zauderte Vollmar, dann wandte er sich finster ab. „Es sei, ich werde Dir Herrn Egon Müller schicken, doch rechne ich darauf, daß Du sodann meine Wünsche in Betreff des Herrn Fröhlich erfüllst.“

„Ich werde es mir überlegen,“ wehrte Ise kühl ab, „mehr kann niemand von mir verlangen. Vielleicht — erlöst mich vorher der Tod noch.“

Dann verließ das charakterfeste Mädchen das Zimmer.

Gleich darauf ward Egon Müller zu seinem Principal beschieden, der ihn mit zornigen Blicken anschaute und nun mit rauher Stimme sagte: „Sie sind von heute ab entlassen, mein Bester!“

Müller erleichte und frug nach einer kurzen Pause: „Darf ich vielleicht wissen, aus welchem Grunde, Herr Vollmar?“

„hm ja, wenn Sie es durchaus wissen wollen. Ich habe erfahren, daß Sie meine Tochter lieben, und bin durchaus nicht gesonnen, dieses Verhältnis irgendwie zu begünstigen, somit halte ich es für besser, Sie verlassen mein Haus; haben Sie mich verstanden?“

„Allerdings, und wenn ich es auch nie für möglich gehalten hätte, daß ein Vater so hart und lieblos gegen sein einziges Kind verfahren könnte, so sehe ich ein — mich in dieser Beziehung getäuscht zu haben —“

„Sie sind also entlassen, Herr Müller —“

„Herr Vollmar, ich habe nur noch den Wunsch, Fräulein Ise persönlich Lebewohl sagen zu dürfen. Würden Sie mir diese letzte Gunst gestatten?“

„Meine Tochter erwartet Sie, doch habe ich ihr meine strenge Befehle schon mitgeteilt, den Gatten, welchen ich ihr ausgesucht, zu erwählen.“

Müller verneigte sich schweigend u. eilte hinüber in die Privatwohnung seines Chefs. Unter dem reichgeschmückten Weihnachtsbaum stand das geliebte Mädchen und breitete ihm unter heißen Thränen beide Arme entgegen, innig zog er sie an seine Brust.

„Mein teures Herz,“ flüsterte er, die blauen Wangen des Mädchens küssend, „sei mutig und treu! Wir wollen das Schicksal und Deinen Vater überwinden und einander schwören, nicht von einander zu lassen.“

„O, Egon, Egon, gehst Du wirklich von mir fort? Ich lasse Dich nicht, ich kann nicht ohne Dich leben und besonders — wenn jener Glende auf meine Hand Anspruch erhebt.“

„Eiduld, Ise!“ entgegnete der junge Mann bewegt. „Ich komme wieder, wenn einstmal der Weihnachtsbaum von neuem brennt! Dann werden wir Beide Hand in Hand, Herz an Herz singen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Es war ein wehmütiger Abschied, den die Liebenden unterm Christbaum nahmen und als endlich Egon Müller unter heißen Schwüren ewiger Treue gegangen, da sank die arme Ise bewußtlos neben der grünen Tanne zu Boden: eine mitleidige Ohnmacht umgab ihre Sinne und half ihr hinweg über ihr Herzeleid, welches ihr so plötzlich bereitet worden war.

Noch am selben Abend reiste Egon Müller ab, wohin, wußte niemand, und Ise fand in ihrem Stübchen nur einen Strauß blühender Christrosen als letzten Abschiedsgruß des Geliebten. Am andern Morgen, an dem der Christnacht, stand Herr Fröhlich, der einflußreiche Buchhalter Vollmars, vor seinem Principal, einige Rollen Papier in der Hand haltend, und sagte mit eigentümlichem Lächeln: „Ich störe doch nicht Herr Vollmar? Es ist leider keine angenehme Sache, die mich zu Ihnen führt.“

„Nein, was haben Sie, Herr Fröhlich?“ erwiderte der Chef gespannt. „Zeigen Sie her.“

Der Buchhalter war ein mittelgroßer Mann mit bartlosem Gesicht und grauen, stehenden Augen, welche anscheinend gar nicht gerade auszublicken vermochten.

„Ich habe hier leider die Depositen in Unordnung gefunden,“ begann er in bedauerndem Tone, „hm, so junge Leute werden durch zu großes Vertrauen mitunter ha, — in Versuchung geführt.“

„Was wollen Sie damit andeuten, bester Herr? Wer könnte an den Depositenschrank gelangt sein?“

„Sie haben heute Jemand aus dem Comptoir entlassen?“

„Allerdings — ich hatte meine Gründe.“

„Und wenige Stunden darauf revidierte ich die Depositen, deren Schrankthür ich offen gefunden, als ich durch Ihr Vorzimmer ging.“

Vollmar wurde bei den Worten seines Buchhalters braun vor Erregung, er sprang empor, seine Augen blitzten und wütend rief er aus: „Himmel und Hölle, der Schurke! Ist es denn möglich, hat er mich bestohlen! Und ich entließ ihn, weil er mit meiner Tochter ein Liebesverhältnis hatte.“

„Ich weiß Alles und komme deshalb zuerst zu Ihnen Herr Vollmar, um die Sache zu ordnen, ehe A. davon erfährt.“

„Ich laß: den Glenden verfolgen, verhaften, ins Zuchthaus bringen!“

„Das können Sie nicht um Ihrer Tochter willen,“ meinte Fröhlich bedächtig, „lassen Sie ihn laufen, aber teilen Sie dem Fräulein mit, welchen Enttäuschungen sie entging, indem sie seine Hand nicht erbielt.“

„Ise ist verblendet, sie wird es nicht glauben,“ wütete Vollmar, im Zimmer umhertretend, „bringen Sie einem Weibe Verstand bei, wenn es nicht überlegen will.“

(Fortsetzung folgt.)